

gefördert durch:

Congregación Luterana La Epifanía
Boletín bimensual - Gemeindeblatt
Redacción: Markus Böttcher

2a Avenida 15-31, Zona 10, 01010 Guatemala Ciudad, Guatemala C.A.



Ihr guter Stern in Guatemala

Nº 13

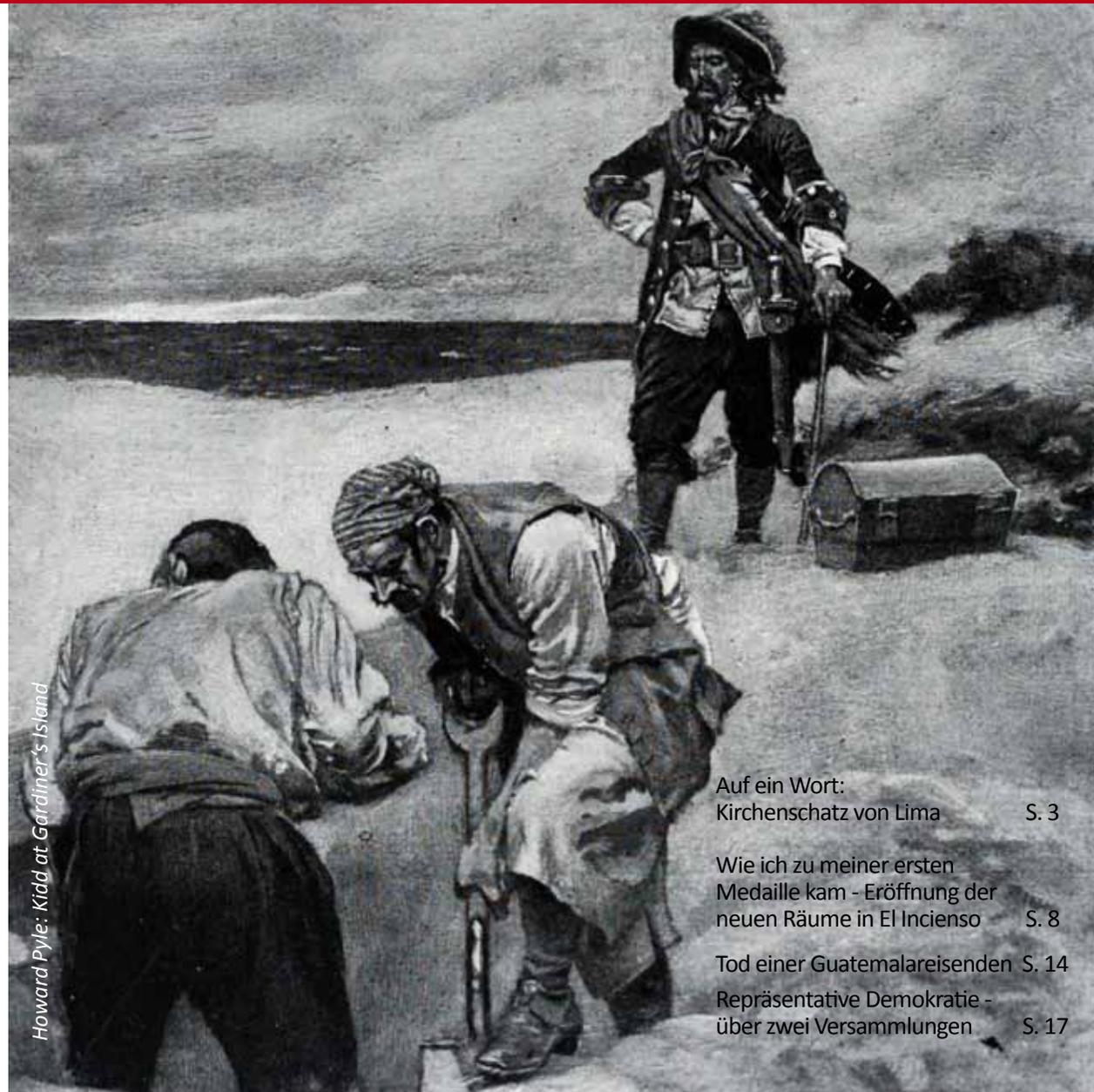
Gemeindeblatt



Evangelisch-Lutherische Epiphantias-Gemeinde deutscher Sprache

Dein Schatz

April | Mai 2013



Auf ein Wort:
Kirchenschatz von Lima S. 3

Wie ich zu meiner ersten
Medaille kam - Eröffnung der
neuen Räume in El Incienso S. 8

Tod einer Guatemalareisenden S. 14

Repräsentative Demokratie -
über zwei Versammlungen S. 17

„Es gibt zwei Arten, sein Leben zu leben: entweder so, als wäre nichts ein Wunder, oder so, als wäre alles eines. Ich glaube an Letzteres.“

Albert Einstein

Marianne Labjong, eine 62jährige Touristin aus Kiel, erlitt beim Abstieg vom Pacaya-Vulkan einen Herzinfarkt, starb und wurde in Escuintla beerdigt (S. 14).

Durch ihren Tod wurde sie Teil des Romans, den sie gerade las.

Der Konsul Markus Grätz hatte kurz vor der Beerdigung ihre Habseligkeiten bei uns abgeliefert; wir wollten sie an Bedürftige in El Incienso austeilten. Darunter zwei schwarze Plastiktüten. Als ich versuchte, deren Inhalt auf die Taschen zu verteilen, fiel mir das Buch in die Hände, in dem ein Lesezeichen steckte. Ich traute meinen Augen nicht: „Leon und Louise“ des Schweizer Autors Alex Capus, unser Literaturkreisbuch vom vergangenen Jahr! Neugierig schaute ich nach, auf welcher Seite sie war - Seite 170! Auf dieser Seite marschieren die Deutschen in Paris ein. Ingeheim hatte ich gehofft, sie hätte eine fröhlichere Stelle gelesen.

Ich dachte, das würde vielleicht den Autor, Alex Capus, interessieren, den ich zufälligerweise kenne und schickte ihm ein paar Zeilen. Prompt antwortete er und wollte alle näheren Umstände wissen. Derweil standen



Leon und Louise

Markus Böttcher und Markus Grätz in der Hitze von Escuintla auf dem Friedhof.

Ein paar Tage später schickte mir Alex Capus einen Text für eine Kolumne für die Aargauer Zeitung, in dem er den Vorfall auf seine Art schilderte. Er ärgerte sich, dass sie es nicht bis zum Happy End geschafft hat.

In seinem letzten Absatz schrieb er: „Deswegen hatte ich doch ein richtiges Happy End geschrieben, ohne angezogene Handbremse, komplett mit Liebespaar und Sonnenuntergang und einem Hausboot, das an der Notre-Dame vorbei dem Ozean entgegenfährt.“

Ich glaube, dass diejenigen der knapp 100.000 Leser der Aargauer Zeitung, die die Kolumne gelesen haben, für immer Marianne Labjong mit diesem Buch in Verbindung bringen.

Mindestens zwei Happy Ends feiern wir auch in diesem Gemeindebrief: Die Eröffnung des Kindergartens in CAFNIMA (S. 16) und die Erweiterung unserer

Schule in El Incienso (S. 8). Wir danken Gott, dass wir, um die beiden Projekte zu finanzieren, großzügige Spender gefunden haben. Sonst hätten wir vielleicht noch auf Schatzsuche gehen müssen, wie die Expeditionen im 19. Jahrhundert nach dem Kirchenschatz von Lima (S. 3).

Eine fröhliche Osterzeit wünscht Ihnen
Katrin Neuhaus

© Hanser-Verlag

Wir suchen Sponsoren für diese Ausgabe des Gemeindeblatts (der Druck der Auflage, 300 Stück, kostet 1200 Quetzales). Auch Anzeigen können aufgegeben werden. Unsere Anzeigenpreisliste senden wir gerne auf Anfrage zu. anzeigen@laepifania.org

Gute Aussichten

Was für eine Aussicht und was für ein See! Ich meine natürlich den Atitlánsee und den Blick, den man von dem weit über dem Dorf Santa Catarina Palopo liegenden Kloster Karmel Juyú hat. Einfach atemberaubend.

Wir kamen am späten Freitagnachmittag an. Irgendwie verband sich in meinem Kopf mit dem Wort „Kloster“ altes feuchtes Gemäuer. Wie angenehm überrascht war ich von dem hellen freundlichen Bau und den so netten Schwestern, die uns willkommen hießen. Wir bekamen dann unsere Zimmer zugewiesen ohne Schlüssel, allerdings nachts

Stille mit Musik - Retiro 2013 geschützt von einigen „nicht so freundlichen“ Hunden (es wurde uns geraten, nach acht Uhr abends und vor halb sieben morgens nicht im Garten spazieren zu gehen).

Vor dem Abendbrot konnten wir uns noch mit Kaffee und Keksen stärken, dann ging es los mit der „Stille“ in der sehr hübschen Kapelle, die wir, glaube ich, alle am liebsten für unsere Ge-

meinde mitgenommen hätten. Auch von dort aus wieder dieser tolle Blick auf die friedliche Landschaft Guatemalas mit den Kiefern, dem See und den drei Vulkanen.

Markus hatte allerhand zum Thema „Stille“ vorbereitet und stellte uns vor gewisse Herausforderungen. Unser Hauptthema war Gott im Feuer, im Brot und im Schweigen. Wir sprachen und schrieben Texte über 1. Könige, Kapitel 19. Ich war erstaunt, wie viel man über einen verhältnismäßig kurzen Text, der es allerdings in sich hatte, sprechen und nachdenken kann.

Wir saßen mal in den Sitzungsräumen des Klosters, mal im Garten und immer wieder in der schönen Kapelle.

Der Gesang kam nicht zu kurz. Offensichtlich hatten auch die Schwestern Freude an unseren Liedern und an diesem oder jenem Kanon.

Ich denke, jeder von uns hat etwas Zufriedenheit, spirituelles Erleben und auch ein wenig Stille zurück in den Alltag mitgenommen.



Foto: KN

Impressum: *Mitteilungsblatt der Ev.-Luth. Epiphanius-Gemeinde Guatemala*
Redaktion: *Katrin Neuhaus (Gestaltung) und Markus Böttcher (verantwortlich).*

Tel. 23333697, pfarrer@laepifania.org

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats

Erscheint zweimonatlich, Auflage: 300 St.,

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen: *Katrin Neuhaus, Artikel und Anzeigen bitte an: anzeigen@laepifania.org*

Druck: *copias profesionales*

www.laepifania.org | facebook.com/Ev.Lutherische.Gemeinde

Kinder, Kinder: Pfingsten

Was an Pfingsten geschah

50 Tage nach Ostern treffen sich die Jünger wieder einmal und beten. Jesus ist auferstanden. Er hat ihnen den Heiligen Geist versprochen: Aber wann kommt er endlich? Während in der Stadt um sie herum alle Menschen das jüdische Erntedankfest feiern, spielt sich bei den Jüngern plötzlich etwas Seltsames ab: Ein Brausen ist vom Himmel her zu hören. Über den zwölf Jüngern leuchten kleine Flammen, ohne sie jedoch zu verbrennen.

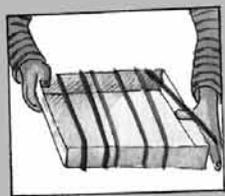


Die Jünger sehen sehr glücklich aus. Innerlich sind sie erfüllt vom „Feuer“, von der Kraft, die Jesus immer verströmt hat. Es ist der Heilige Geist. Durch ihn wird Jesus immer bei ihnen sein. Und noch etwas Seltsames passiert: Als Petrus nun eine Predigt hält, erreicht er die Herzen vieler Menschen. Alle Zuhörer verstehen ihn, obwohl viele von ihnen eine ganz andere Sprache sprechen. Aber der Heilige Geist hat den Jüngern die Kraft gegeben, die frohe Botschaft und Jesu Worte in der Welt zu verbreiten.

Nach Apostelgeschichte 2



Gummi-Zither



Über den Deckel einer Schuhschachtel, einer flachen Tupperdose oder den Deckel eines Eierkartons spannst du mehrere Haushalts-

gummis. Sie müssen nicht alle gleich groß sein. Sie sollten aber gut gespannt sein. Nun kannst du loslegen und den neuesten Hit auf der Gummi-Zither zupfen!



Wie heißt der Jünger, der die Pfingstpredigt gehalten hat?

Lösung: Petrus

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 – 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de

Der Kirchenschatz von Lima

In den letzten Monaten hat der Schatzmeister in unserer Gemeinde an Bedeutung gewonnen. Manche fragten schon vor der Vollversammlung besorgt nach, wer denn der neue Tesorero werden würde. Dass unser ehemaliger Präsident nun dieses Amt bekleidet, verstärkt diesen Eindruck wahrscheinlich noch. In Wahrheit ist diese Funktion immer von großer Bedeutung – in jedem Verein und in jeder Kirchengemeinde. Jedoch ist unser größter Schatz nicht das Geld.

Alex Capus beschreibt in seinem Roman „Reisen im Licht der Sterne“ das Verschwinden des Kirchenschatzes von Lima. Sicherlich ist dieser verschwundene Schatz nicht das Thema der Pfarrkonferenz in Lima, zu der ich mit meiner Familie im April fahren werde. Aber ich möchte Ihnen trotzdem davon erzählen:

Als sich im 19. Jahrhundert die Unabhängigkeitsbewegungen über den amerikanischen Kontinent ausbreiteten, ein Volk nach dem anderen sich erfolgreich gegen die englische oder spanische Herrschaft erhob, eine Provinz nach der anderen aufgegeben werden musste, machte man sich in Lima Sorgen um den Kirchenschatz. Lima war damals eine der reichsten Städte der Welt und eine der letzten, die sich dem Unabhängigkeitskampf entgegenstellte. Im August 1821 herrschte Panik. Im Norden kam General de San Martín, aus dem Osten kam die chilenische Flotte eine Seeblockade vor. Deshalb kam man überein, den in 300 Jah-

ren angehäuften Kirchenschatz ans Tageslicht zu bringen: Schränke aus Zedernholz, juwelenbesetzte Kisten, gefüllt mit Gold und Diamanten, vergoldete Madonnenstatuen, Knochen von Heiligen und Splitter vom Kreuz wurden 8 Kilometer weit auf Ochsenkarren und Maultieren zum Hafen gebracht. Einem als vertrauenswürdig geltenden Kapitän namens William Thompson vertraute man die wertvolle Last an und gab ihm den Auftrag, sein Schiff, die Mary Dear, aufs offene Meer zu steuern und hinter dem Horizont zu kreuzen und dann entweder, wenn die Gefahr vorbei wäre, zurückzukehren oder, sollten die Aufständischen die Oberhand gewinnen, den Hafen von Panama anzusteuern.



Schatzkarte aus „Die Schatzinsel“

Das Schiff verschwand am Horizont – und ward seitdem nicht wieder gesehen. Stattdessen wurden wenig später die Leichen der mitreisenden spanischen Wachen und Geistlichen, die den Schatz bewachen sollten, angeschwemmt. Thompson und seine Mannschaft tauchten später als Schiffbrüchige wieder auf und gestanden unabhängig voneinander und unter Folter, dass sie den Schatz auf einer Insel namens Cocos Island vergraben hätten. Diese Insel, die

sich nicht weit von Guatemala, nämlich in der Nähe von Costa Rica befindet, und die Schatzkarte, die Thompson (der bei der ersten spanischen Expedition nach Cocos Island geflohen war) angeblich auf dem Sterbebett einem Vertrauten überreicht haben soll, ist der Stoff von Robert Louis Stevensons „Die Schatzinsel“. Im Unterschied zum Roman

wurde auf dieser Insel trotz zahlreicher Expeditionen im 19. und 20. Jahrhundert nie ein Schatz gefunden. Vom Kirchenschatz von Lima fehlt seitdem jede Spur.

Dabei ist schon das Wort „Kirchenschatz“ in dieser Bedeutung ein Missverständnis. Jedes Kirchenmitglied, sicher auch in Lima, weiß, dass der wahre Schatz der Christen ganz woanders liegt. Jesus nimmt (in Matthäus 13) die Perle als Gleichnis: Der eigentliche Schatz ist das Himmelreich. Für diesen Schatz sind Menschen, wie Schatzsucher, bereit, alles andere, was ihnen etwas bedeutet, aufs Spiel

zu setzen. In dieser Beziehung können wir uns durchaus als Schatzsucher bezeichnen. Dieser Schatz ist auch nicht einfach zu finden. Aber er ist nicht, wie der Kirchenschatz von Lima, einfach verschwunden. In unseren Gottesdiensten und Bibelgesprächen sind wir auf der Suche nach diesem Schatz – und da leuchtet er ab und zu auf. Und er bringt, was weder ein auf einer Insel vergrabener noch ein auf einem Bankkonto liegender Schatz jemals bringen kann: Frieden für die Seele. Ich wünsche Ihnen in dieser österlichen Zeit Erfolge bei Ihrer Schatzsuche.

Ihr Pfarrer Markus Böttcher

Gemeindeausflug



Muxbal, Campo de Scouts: Am Sonntag nach der Gemeindeversammlung, dem 17. Februar, hielten wir Gottesdienst in einer Waldlichtung, überquerten eine Hindernisstrecke und teilten die mitgebrachten Speisen.

Foto: KN

Rückblick auf die Gemeindeversammlung am 10. Februar und die konstituierende Gemeinderatssitzung am 4. März

Repräsentative Demokratie

An dieser Stelle möchte ich auf die beiden oben erwähnten Veranstaltungen zurückblicken. In den letzten 14 Jahren haben wir schon manche Gemeindevollversammlung erlebt, die besser besucht war, und auch ein paar, die erheblich konfliktiver und länger waren. Trotzdem war die diesjährige Versammlung etwas sehr Besonderes, da wir nun als Mieter in unserem ehemaligen eigenen Haus zusammenkamen und viele Gemeindeglieder sich sehr um die Anlage des Vermögens Sorgen machten. Ich glaube es ist deutlich geworden, dass der Gemeinderat diese Sorgen ernst nimmt und sich sowohl vorher als auch weiterhin mit allen Kräften dafür einsetzt, dem Wohl der Gemeinde zu dienen. Bei einem ersten Treffen des Finanzkomitees im März war dann auch die konstruktive und gemeinsame Arbeit mit zahlreichen Ideen und Initiativen ein deutliches Signal dafür, dass wir uns da verstanden haben.

Da es aber bei der Vollversammlung zu einigen ungenauen und auch falschen Behauptungen und Vorschlägen gekommen ist, möchte ich hier einmal versuchen, einen wichtigen Aspekt der Verfassung unserer Gemeinde zu erklären. Ich war natürlich noch nicht dabei, als sie verabschiedet wurde, aber ich glaube, dass ich den guten Geist, der sie diktiert hat, verstehen kann. Die Grundidee ist die der repräsentativen Demokratie, die auch in Deutschland und den meisten Mitgliedsstaaten der Europäischen Union herrscht. Die Idee dieser Form ist, dass das Volk, also in unserem Fall die Gemeindevollversammlung, die Arbeit für die Gemeinde an eine Gruppe von Mitgliedern delegiert, die in manchen Gemeinden als „Älteste“, manchmal als „Kirchenvorstand“, bei uns als „Gemeinderat“ bezeichnet wird. Genau wie die gewählten Parlamentarier in den europäischen Demokratien dann daran gehen, einen Regierungschef und die weiteren Mitglieder der Regierung zu wählen, entscheidet der Gemeinderat, wer in

diesem Gremium welche Aufgabe übernimmt. Das bedeutet aber nicht, dass diese Person dann mit dieser Aufgabe alleingelassen wird, sondern das gesamte Gremium ist immer unterstützend und beratend dabei. Der von der Gemeinde gewählte Pfarrer ist automatisch im Gemeinderat und für alle Themen genauso zuständig wie jedes andere Mitglied. Übrigens ist es in Deutschland selbstverständlich, dass der Pfarrer auch für die Verwaltung (Bau, Finanzen und Personal) zuständig ist, egal für wieviele Jahre er seinen Dienst in der Gemeinde tut.

Bei der konstituierenden Sitzung standen wir diesmal vor der schwierigen Situation, dass wir eine hohe finanzielle Verantwortung tragen, aber unser bisheriger Kassenführer sich aus beruflichen Gründen zurückziehen musste. In vielen Gesprächen, die vor und nach der Vollversammlung stattfanden, kam der Gemeinderat zu dem Ergebnis, dass es am besten wäre, wenn Rolf Meier unser neuer Kassenführer wird. Unter dieser Prämisse war ich dann gerne bereit, den Dienst als Gemeindepräsident zu übernehmen. Ich glaube, dass wir mit der Ämteraufteilung eine gute Lösung gefunden haben, die den Möglichkeiten der Mitglieder entspricht. Aber es bleibt natürlich dabei, dass der Gemeinderat als Ganzes immer gemeinsam die Verantwortung trägt und dass die Mitglieder sich gegenseitig unterstützen und tragen.

nsche allen Lesern und auch dem Gemeinderat Gottes Segen und Leitung.

Hartmut Schostak



Dienstag
2. April
und 7. Mai,
10–11.30 Uhr
im
Gemeindehaus

Eingang des Friedhofs, der uns einen Kranz und einen Blumenstrauß verkauft. Den Kranz hängen wir an das Metallkreuz, so wird das hier gemacht. Die meisten Kreuze an den anderen Gräbern sehen ähnlich aus, nur dass die Namen gerade geschrieben sind.

Ja, die Beerdigung war würdevoll, auch wenn die Familie aus Deutschland fehlte. Selbst über den Preis für die gemauerte Grabbegrenzung und die Bepflanzung wird nicht verhandelt, das Angebot des Friedhofsgärtners sofort angenommen. Soll er doch mehr nehmen, als sonst üb-

lich. Wir sind hier Gäste und müssen in dieser Situation nicht um jeden Quetzal feilschen. Ja, ein Gast ist vielleicht auch die Tote hier. Hoffentlich geht der Gärtner gut mit dem Grab um, es wird schwierig sein, das zu kontrollieren.

Gäste sind wir sowieso in dieser Welt, fällt mir dazu ein. Selbst unser Leichnam ist ein Gast in der Erde, für begrenzte Zeit. Als Deutsche auf dem sonnenverbrannten Friedhof von Escuintla umso mehr. Gott wird sich der Toten auf ihrer letzten Reise auch im fremden Land erbarmen.

Markus Böttcher

Das Projekt am Gelben Haus von CAFNIMA ist vorerst abgeschlossen - von Markus Böttcher

Eröffnung des Kindergartens

Am 31. Januar um 11 Uhr, am vierten Tag des Kindergartens, wurde der „Parvulos“ feierlich eingeweiht. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt von vier Organisationen: Beteiligt sind das SOSEP, das ist das „Sekretariat der Sozialwerke der Präsidentengattin“, die Stiftung Bulock's, eine Bekleidungsfirma, die Deutsche Botschaft und wir, die Lutherische Epiphaniass-Gemeinde. Wir haben uns mit 19,500 Quetzales, etwa 2.000 € an der Ausstattung, dem Kauf von Kinderbetten, Spielzeug, Kücheneinrichtung und anderem beteiligt. Unseren Spendern, die wir mit dem Heft „Der Tanz der Geier“ auf die menschenunwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen am und auf dem Müllplatz aufmerksam gemacht haben, sei herzlich gedankt.

Der Kindergarten sollte ursprünglich innerhalb der Wellblechhützensiedlung gebaut werden. Das Geld für den Bau hatte die Botschaft im letzten Jahr bereitgestellt. Im August jedoch erfuhr der Direktor von CAFNIMA, Christian Aponte, dass eine Räumung der Siedlung in letzter Instanz entschieden wäre. Gemeinsam mit den Geldgebern entschied CAFNIMA, zunächst abzuwarten und den Kindergarten über-



Freude über den dringend benötigten Scheck. Foto: KN

gangshalber im Gelben Haus einzurichten. Wir hoffen und beten dafür, dass die Politik bald eine Lösung für den Konflikt zwischen Eigentümer und Bewohnern finden möge.

Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid reichlich dankbar. Kolosser 2,6.7

Wir sind mit Jesus verwurzelt

Wie Christen und Christinnen leben und handeln sollen, darüber gibt es reichlich verschiedene Ansichten. Wie können wir erkennen, was richtig ist, wie Christen denken sollten? Der Bibelspruch für den Monat April („Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid reichlich dankbar. Kolosser 2,6.7“) lädt uns ein, unseren christlichen Standpunkt zu überdenken.

Worin zeigen wir, dass wir Christus Jesus angenommen haben? Wie sieht das aus, wie fühlt sich das an, in ihm verwurzelt zu sein? Gegründet und fest im Glauben, wie wir gelehrt worden sind.

Eine standfeste Basis ist notwendig. Das gilt nicht nur für den Bau eines Hauses, sondern etwa auch für eine Seminararbeit oder für einen Vortrag. Ein Fundament ist gefragt,

das hält und bleibt. Die Grundlage unseres Lebens ist ?in Christus Jesus gegründet?. Wir sind mit ihm verwurzelt, mit seinen Worten und Taten. Diese Standfläche ist grundlegend, fundamental und bietet festen Halt. Sie ist verankert und gegründet.



Garza vor den Luftwurzeln der Mangroven an der Pazifikküste Guatemalas Foto:KN

Lernen wir Jesus nicht besser kennen, wenn wir ihn unser Leben begleiten lassen? Wir können viel bei ihm entdecken, was wir in unserem Leben umsetzen können. Im Brief an die Kolosser geht es nicht um philosophische Gedankenspiele. Es geht handfester zu. Ganz einfach im Alltag sich so verhalten, wie es Jesus vorgelebt hat. Da gibt's noch viel auszuprobieren. Und diese Erfahrungen

sind wertvoll. Dann wohnt Jesus Christus in unserem Herzen und prägt unser Leben immer mehr. Erich Franz

Sieben Fragen an...



**Hartmut Schostak
und
Elke Gándara**



Geboren in Bochum, getauft in Witten an der Ruhr

Zwei Töchter, 25 und 28 Jahre alt

Mein erster Besuch war 1983, fest wohnhaft in Guatemala seit Oktober 1997

1998 war mein erster Besuch in der Gemeinde, 1999 wurde ich Mitglied

Gleich nach meinem Eintritt wurde ich zum Klavierspielen akquiriert - in den ersten Jahren bei Gebser habe ich mich sofort im Gemeindehaus zu Hause gefühlt

Ich war von 2002 bis 2008 stellvertretender Protokollführer, kurzfristig auch Protokollführer

Dass der Zusammenhalt und die schöne geschwisterliche Verbindung weiter gedeihen und dass wir es schaffen, noch mehr jüngere Mitglieder zu finden.

Dass wir so schnell wie möglich ein neues Zuhause für die Gemeinde finden.

Wo geboren, wo getauft?

Kinder?

Seit wann in diesem schönen Land?

Seit wann Mitglied der Gemeinde?

Welche besonderen Erlebnisse verbinden Dich mit der Epiphaniaskirche?

Schon mal im Gemeinderat gewesen, wann, in welcher Funktion?

Was liegt Dir in Bezug auf die Gemeinde besonders am Herzen?

Wofür möchtest Du Dich einsetzen?

Elke de Gándara, geb. Klopfer Geboren in München, getauft in Pfaffenhofen an der Roth 10 Kinder, 3 Mädchen, 7 Jungen

Seit dem 04. März 1963

Ich weiss nicht mehr, seit wann ich Mitglied bin, es war zur Amtszeit Pfarrer Gebser.

Unsere goldene Confirmation, die gemeinsamen Gottesdienste

Nein, noch nicht.

Dass sie bestehen bleibt und wächst.

Erstmal muss ich wissen, wo überall Einsatz nötig ist.

Kreuz aus zwei Eisenrohren mit einem Metallschild, welches er im Auftrag der Botschaft hat beschriften lassen: „Marianne Labjon Geb. Reimert In Liebe deine Geschwister Cousins Cousinen und Patenkinder“. Die Buchstaben in Weiß auf Schwarz sind, wenn auch die Kommata fehlen, richtig geschrieben, aber krumm und schief. Können Sie das bitte noch mal schreiben? Aber jetzt nehmen wir es erst mal mit, damit wir überhaupt etwas haben. Wer weiß, ob er das Schild dann noch mal neu schreiben lässt. Und das soll nun der letzte öffentliche Hinweis auf die im Ausland verstorbene Deutsche sein: ein schief und krumm beschriebenes Metallschild!

Wir nehmen Sarg und Schild und fahren zurück zur Forensik. Wir wollen nicht dabei sein, wenn die Tote in den Sarg gelegt wird. Warum lehne ich es ab, dabei zu sein? Vielleicht, weil ich nicht schaulustig bin. - Der Sarg ist fertig, wir fahren zum Friedhof. Grabhäuschen mit Türen und kleinen Gebetsnischen, Kolumbarien und einfache Erdgräber im gleißenden Sonnenlicht, hier und da von Bäumen überschattet.

Wir fahren mit dem Auto über den Friedhof; was in Deutschland als pietätlos gelten würde, ist hier normal. Vor uns der Leichenwagen. Irgend-

wo zwischen Gräbern, Bäumen und Gestrüpp hält er. Viele Gräber sehen verwahrlost aus. Es erwarten uns zwei Friedhofsarbeiter. Da der Sarg aufgrund des Gewichts von vieren getragen werden muss, packen der Bestatter und der uns

begleitende Polizist mit an. Ich streife Talar und Stola über und nehme eine Karte mit dem Namen der Verstorbenen, Daten und dem Ablauf für die kurze Beerdigung in die Hand. Psalm und Gebet habe ich im Gedächtnis.

So stapfe ich mit dem Konsul dem Sarg hinterher - über staubigen Boden. Wege sind hier nicht erkennbar, man muss zwangsläufig über Gräber steigen. Das Grab ist geschaufelt, ich stecke das Schild in die Erde und bitte den Botschaftsfahrer, es zu halten, sonst würde es umfallen. Nach Psalm, Gebet und Segen - die Bestattungsrede hatte ich gewissermaßen schon im Auto mit dem Konsul

- wird der Sarg umständlich hinuntergelassen. Nicht so elegant wie auf den teuren Friedhöfen der Hauptstadt (wo es dafür aufwändige Zugvorrichtungen gibt), dafür mit mehr menschlichem Einsatz.

Während das Grab zugeschaufelt wird, gehe ich mit dem Konsul zum Blumenhändler am



Konsul Markus Grätz

Foto: MB

Tod einer Guatemalareisenden

An einem Donnerstag im Februar fahre ich mit dem deutschen Konsul von Guatemala in Richtung Pazifik ins etwa 50 km entfernte Escuintla. Rechts neben dem Fahrer ein staatlicher Polizist in schwarzer Uniform. Das muss sein, denn die Region Escuintla gilt statistisch als gefährlichste Gegend des Landes nach der Hauptstadtregion. Unser Auftrag: Beerdigung von Marianne Labjong, einer deutschen Urlauberin. Nein, sie war nicht gewaltsam zu Tode gekommen, als sie eine Woche vorher mit einer Reisegruppe vom Vulkan Pacaya abstieg. Der Weg ist auch nicht besonders gefährlich. Sie starb vermutlich an einem Herzinfarkt.

Die Autobahn – es ist die schönste von Guatemala – führt genau zwischen zwei Vulkanen hindurch. Links der Pacaya, wo unsere Urlauberin starb, rechts der noch höhere und schönere Vulkan Agua. Der Konsul und ich, wir tauschen uns darüber aus, was wir über die Familie wissen. Die Frau hatte mehrere Geschwister, keine Kinder. Der Bruder hatte am Telefon gesagt, dass eine Überführung aus finanziellen Gründen nicht möglich sei.

Während wir über die Autobahn abwärts richtig Küste brausen, bekommt der Konsul einen Anruf: Eine gute Bekannte der Toten, die mit ihrem Mann in Guatemala wohnt - die Verstorbene hatte, als sie noch lebte, dort eine Nacht verbracht - ist verwundert, dass sie erst jetzt von der Beerdigung erfährt. Außerdem ist sie empört, dass die Frau so weit weg von ihrem Zuhause beerdigt wird. Und wenn schon in Gu-



Marianne Labjong, 1951-2013

atemala, warum dann nicht auf einem Friedhof der Hauptstadt?

Nach dem Anruf sprechen wir über das, was wir von der Verstorbenen wissen, über die Umstände ihres Todes, die Reise, auf die sie sich so gefreut hatte, über die Organisation der Beerdigung, Telefonate mit der Familie in Deutschland. Was würde ich tun, wenn mein Bruder in einem fernen Land zu Tode käme? Würde ich ebenfalls den dortigen Konsul und, wenn vorhanden,

den evangelischen Pfarrer bitten, ihn würdevoll auf dem nächstgelegenen Friedhof zu begraben? Wäre es nicht sogar ein besonderer Reiz, sagen zu können: Das Grab meines Bruders ist unter tropischen Bäumen nicht weit vom Pazifik, weit weg von zu Hause; irgendwann werde ich dort hin fliegen und sein Grab mit Blumen bepflanzen? Oder wäre unsere Familie nicht ebenso empört wie die gute Bekannte über eine solche Idee? Einen Augenblick finde ich es beklem-

mend, dass auch diese letzte aller Handlungen, die man an einem Menschen tut, eine Frage des Geldes ist.

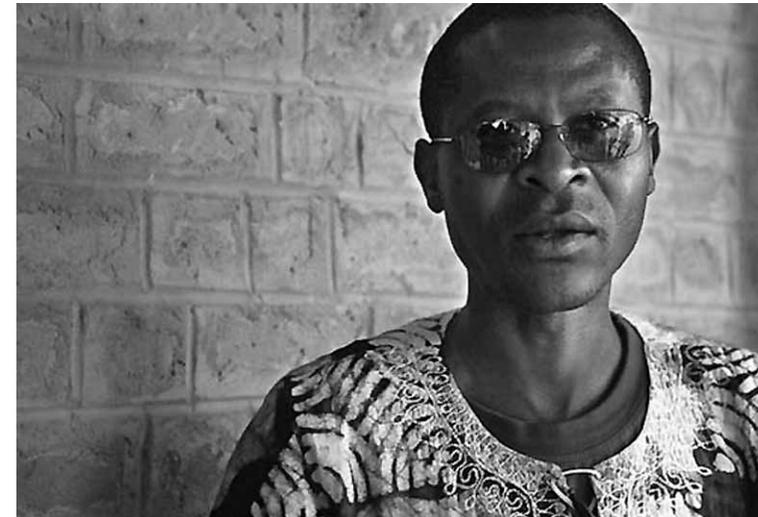
Escuintla ist erreicht, wir fahren direkt zum forensischen Institut, wo die Tote untersucht wurde. Der Konsul muss dort Formalitäten erledigen, ich bleibe im klimatisierten Botschaftsauto. Es dauert lange. Dann begleite ich den Konsul zum Beerdigungsinstitut: Ein Sarg wird ausgesucht. Brauchen wir wirklich einen mit Fenster? Nein, aber es gibt hier keine anderen. Haben Sie Kleidung für die Tote mitgebracht? Nein, haben wir nicht. Wir bitten um ein weißes Totenhemd. Der Bestatter zeigt auf ein einfaches schwarzes

Monatsspruch Mai

Öffne deinen Mund für den Stummen, für das Recht aller Schwachen!
Sprüche 31,8

Eine Mail in meinem Posteingang bittet mich, einem weiteren beruflichen Netzwerk beizutreten. ‚Nein, danke‘, denke ich, bis ich sehe, von wem diese Nachricht stammt: Protas Kanemela.

Das letzte Mal sah ich ihn vor über drei Jahren, als er dabei war, in der Provinzhauptstadt Iringa, eine Tagesreise von Daressalam



Protas Kanemela macht Radio für die Schwachen.

Foto: KN

entfernt, eine Radiostation für die evangelisch-lutherische Kirche Tansanias aufzubauen, Radio Furuha („Freude“).

Zuvor hatte er in einem Flüchtlingslager an der Grenze zu Ruanda gearbeitet, bis zu dessen Auflösung im Jahr 2008. Was sagt man einer halben Million Bürgerkriegsflüchtlingen, die unfassbares Leid erlebt haben? Welche Musik spielt man, damit die Leute nicht durchdrehen in ihren Zelten?

Er war zweifellos der richtige Mann am richtigen Ort, ein Glücksfall für unsere Partnerkirche, doch er hatte kein Geld. Als wir einander vorgestellt wurden, bestand das Studio

aus zwei leeren Räumen, deren Wände mit bunten tansanischen Stoffen behängt waren. In verschiedenen Häfen wartete seit Monaten gespendete, nicht zusammenpassende Übertragungstechnik auf eine Mitnahmegellegenheit nach Iringa. Der geschenkte Turm sendete nicht einmal über den nächsten Berg. Ich hätte ihm gerne geholfen, aber unsere Hilfe war für andere Projekte bestimmt - ein Waisenheim, Schulen in entlegenen Gegenden, sogar eine Universität. Radio war interessant, aber war es lebensnotwendig?

Bevor ich Protas auf der Netzwerkseite antworte, google ich Radio Furuha. Wie mag es ihm in der Zwischenzeit ergangen sein? Ein Bild von einem starken, neuen Übertragungsturm taucht auf. Ja, Radio Furuha sendet! Sogar über die Berge! Sogar online zu mir nach Guatemala!

Überrascht höre ich ein paar Minuten lang zu. Die Musik klingt fast so blechern wie aus einem der Billigradios, die die Bauern und Tagelöhner morgens mit aufs Feld nehmen. Die meisten Lutheraner leben so. Nur wenige können lesen und schreiben. Eine Hütte, ein magerer Acker, ein Radio - das ist alles, was sie haben. Sie hoffen auf eine bessere Zukunft für ihre Kinder, die tagsüber in die Schule gehen.

Protas Kanemela ist sich nicht zu schade gewesen, um Hilfe zu bitten. Er hat den Mund aufgemacht, um die Nachrichten des ‚Radios der Freude‘ unter die Menschen zu bringen. Schön, dass es funktioniert.

Katrin Neuhaus

Wie ich zu meiner ersten

Die Grundschule El Incienso hat seit Februar vier Schulräume (statt zwei) und einen Dachgarten. Am 11. Februar wurden diese Räume eingeweiht.

Am Rosenmontag warten zwei Marimbistas und eine Marimba am Hotel Panamerican. Mit Hängen und Würgen stopfen wir das Instrument und seine Spieler in unser Auto. Wo fahren wir hin?, fragt Ruben, einer der beiden. Nicht zum Karneval. Zu einer Schule, sage ich. Sie wird gleich eingeweiht.

Die letzten 300 m bis zur Schule zu Fuß. Ruben, sein Kumpan und die Marimba warten oben, im Zentrum der Kolonie, auf Abholung. Der Hof der Schule ist voller Kinder, Eltern, Girlanden, Luftballons, sogar eine Piñata. Aber nicht das ist es, was den kleinen Schulhof so besonders macht. Nein, es ist die Treppe. Da wo vor wenigen Wochen noch keine Treppe war, ist nun eine. Der kleine Hof erscheint auf einmal groß – in der Höhe.

Bevor wir die Treppe ausprobieren, setzten wir uns erst einmal darunter. Sherley, einer der vier Lehrerinnen, spricht ein Gebet. Sie tut das nicht wegen uns. Sondern weil ein Gebet eben dazu gehört.

Jetzt hält ein kleiner Mann mit Halbglätze eine Rede: Hector Flores, der Mann vom Ministerium. Er spricht zuerst zu uns Erwachsenen und verspricht uns die Abordnung weiterer Lehrer an diese Schule und dann zu den Kindern: Haltet das Gebäude schön sauber, macht, was die Lehrerinnen sagen, ihr wisst schon. Hey, du da hinten, hör zu: Schau mal, diese große Schule – die gehört jetzt dir, verstehst du?

Und dann kommen wir unverhofft zu einer Tro-

phäe und zwei Medaillen – Trophäe heißt die bedruckte Metallplatte auf Glas in einem grünen Marmorfuß, im ursprünglichen Sinn ein Siegeszeichen. Dieses wird uns, Katrin und mir, überreicht von Vertretern der Kolonie El Incienso. Verdient haben es ebenso die Spender in Deutschland. € 45.000 wurden aus Rücklagen und Spenden für diesen Bau benötigt. Von den



Lehrerin Mildred durchtrennt das Band zu ihrem Klassenzimmer. Foto: KN

Lehrerinnen bekommen wir Medaillen. Der Bau war ein Wettlauf gegen die Zeit – vier Monate, die etwas verlängerten großen Schulferiend – und wir haben ihn so gut wie gewonnen.

Nach dem die Kinder die Piñata zerschlagen haben und mit ihrer Beute nach Hause gegangen sind, geht es endlich nach oben. Rote Bänder werden durchschnitten, Marimba, Sekt und Fotokameras aufwärts bewegt. Die farbig gemalten Räume im neuen ersten Stock sehen aus wie aus dem Katalog. Es gibt noch kein Wasser, die Mauer zum Nachbargrundstück ist noch nicht

Geburtstage

Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche gelten in diesen Monaten:

April

- 03 Erika Rühle
- 07 Konrad Losen
- 10 Agnes Kretschmar
- 11 Curd Rudolph Stemmler
- 11 Eduard Gygax
- 12 Sabine Resenhoeft
- 14 Oliver Seibert
- 17 Lilja Fabri
- 18 Wilhelm Schreiber
- 20 Michael Resenhoeft
- 29 Thomas Wandel
- 30 Valentino Aguilar Skarwan

Mai

- 03 Leni Weingärtner
- 07 Gottfried Hussmann
- 08 Hans Joachim Horn
- 08 Manfred Röthele
- 09 Mónica Hegel
- 10 Wolfgang Hacke
- 15 Regine Weingärtner
- 17 Pedro Miguel Solis
- 20 Nathalie Seibert
- 22 Gerd-Peter Graap
- 23 Joanne Natalie Marie Keller
- 26 Hans Georg Rühle
- 26 Markus Böttcher
- 26 Nicole Seibert
- 27 Hetti Jacobs
- 29 Katharina Schmid
- 30 Dayana Tornöe



Wir gratulieren und wünschen allen ein behütetes, gesegnetes neues Lebensjahr.

Von uns gegangen und mit kirchlichem Geleit bestattet:

Marianne Labjon (zuletzt wohnhaft in Kiel), gestorben am 13. Februar am Vulkan Pacaya, bestattet am 21. Februar in Escuintla.

Dirk Tengelmann, gestorben am 23. März in Guatemala-Stadt, bestattet am 24. März in Los Parques, San Gristobal

Herr,
du hast Lazarus, deinen Freund,
aus der Höhle des Grabes gerufen:
Komm heraus!
Und er lebte.
Sprich du zu meiner Seele: Komm heraus!
Ja, Herr, ich will kommen.
Ich verberge mich nicht vor deinem Urteil.
Ich komme mit leeren Händen,

aber ich höre deinen Ruf.
Du, der Lebendige, gibst Leben.
Du, das Licht, siegst über alle Finsternis.
Du, die Wahrheit, endest allen Wahn.
Du, die Liebe, befreist von aller Furcht.
Dein bin ich im Licht deines Tages
und im Dunkel meiner Nacht.
Behüte meinen Ausgang und Eingang
hier und in Ewigkeit.
Jörg Zink

Unser (neues) Team



Markus Böttcher, Pfarrer
Pfarrhaus: 3a Avenida „A“ 6-26, Zona 14

Tel. 23333697 pfarrer@laepifania.org
Cel. 42676773

Hartmut Schostak, Gemeindepräsident

Tel. 5392 1640, h.schostak@web.de

Peter Wegener, Stellv. Gemeindepräsident

Tel. 5413 3053, kpwegener@gmail.com

Rolf Meier, Gemeindegassenführer

Tel. 2376 6401, rolfmeierk@msn.com

Ilonka Tabush, Stellv. Gemeindegassenführerin

Tel. 2366 7200, ilonkatabush@gmail.com

Elke Gándara, Stellv. Protokollführerin

Tel. 2369 5141, gandarak11@hotmail.com

Claus Schieber, Protokollführer

Tel. 5206 5119, claus.schieber@gmail.com

Elvira Vogel, Ehrenpräsidentin

Tel. 2368 1153

Maria Fernanda Tabush, Sekretärin
Büro im Gemeindehaus: 2. Av. 15-31, Z. 10
Montag, Dienstag, Freitag 9-13 Uhr

Tel./Fax 2366 4968,
verwaltung@laepifania.org

Hartmut Schostak, Kirchenmusik

Tel. 5392 1640, h.schostak@web.de

Uta Lausberg, Kirchenmusik

Tel. 4063 9431, info@globiztics.com

Wenn Sie die Arbeit unserer Gemeinde unterstützen wollen: Spenden in Deutschland auf das Konto der Ev.-Lutherischen Epiphantias-Gemeinde Guatemala bei der Ev. Kreditgenossenschaft (BLZ 52060410), Nr.: 414433. In Guatemala freuen wir uns über Spenden per Scheck (Name der Gemeinde) an unser Gemeindebüro zu den bekannten Öffnungszeiten.

Medaille kam

fertig, die Türen sind noch in der Werkstatt und aus einem der Nachbarhäuser kommt laute Musik. Aber das stört uns gar nicht, denn jetzt wird gefeiert.

Wir gehen noch eine Etage höher, auf die Dachterrasse, wo die Sicht atemberaubend ist, wo die Kinder Sport machen und die Pausen verbringen werden. Die Marimba nimmt es spie-



Es tanzen der Supervisor und die Direktorin. Foto: KN

lend mit der Musik von nebenan auf. Mirna, die Direktorin, tanzt mit Hector Flores. Die Direktorin wirkt glücklich-erschöpft, wie ein Kind am Weihnachtsabend, zwei Stunden nach der Bescherung. Die andern genießen den Sekt und die Aussicht.

Auch die Marimbistas müssen noch etwas sagen. Der kleinere von ihnen, Carlos, dankt laut

und sehr anrührend Gott für diese Schule. Es kommt mir unwirklich vor – der Klang der Marimba, die Aussicht, die tanzende Direktorin, die Ruhe hier oben, weit über der kleinen Gasse, die irgendwo tief unten hinab ins Tal führt.

Nur die Schweißler sind nicht unwirklich. Sie stehen etwas abseits und warten darauf, dass wir fertig werden und sie weiter schweißen können. Sie kriegen leider keinen Sekt, sondern nur Cola. Denn sie müssen noch mal auf's Dach. Unter diesem Dach lernen nun 80 Schüler – statt 46 im letzten Jahr. Der Rosenmontag 2013 war ein schöner Tag. Ohne Karneval, aber ebenso fröhlich.

Bitte unterstützen Sie die Arbeit unserer Gemeinde mit Ihrer Mitgliedschaft!

Das Eintrittsformular bekommen Sie im Gemeindehaus oder unter www.laepifania.org



Literaturkreis

im Pfarrhaus

Donnerstag, 4. April (Ian McEwan „Solar“) und 16. Mai, 20 Uhr

Gottesdienste

April

7.4., Quasimodogeniti (1. Sonntag n. Ostern), Gottesdienst mit Taferinnerung und Abendmahl, Konfirmanden und Pfr. Markus Böttcher

14.4., Misericordias Domini (2. Sonntag n. Ostern), Gottesdienst mit Prädikant Rolf Meier (Pfr. Markus Böttcher ist mit Familie an diesem und dem folgenden Sonntag bei der Pfarrkonferenz in Lima).

21.4., Jubilate (3. Sonntag n. Ostern), Gottesdienst mit Prädikant Hartmut Schostak.

28.4., Kantate (4. Sonntag n. Ostern), Gottesdienst mit Prädikant Peter Wegener (Pfr. Markus Böttcher in San Salvador).

Mai

5.5., Rogate (5. Sonntag n. Ostern), Gottesdienst mit Abendmahl, Pfr. Markus Böttcher

12.5., Exaudi (6. Sonntag n. Ostern), Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher

19.5., Pfingsten, Gottesdienst im Garten mit Abendmahl, Konfirmanden und Pfr. Markus Böttcher

26.5., Trinitatis, Gottesdienst mit Pfr. Markus Böttcher

Unsere Gottesdienste beginnen, wenn nicht anders angegeben, gemeinsam mit dem Kindergottesdienst um 10 Uhr.

Das Gemeindehaus befindet sich in der 2. Avenida 15-31 in Zone 10, Guatemala-Stadt



Veranstaltungen

Bibelgespräch

im Pfarrhaus

Montag, 8. April und 13. Mai, 17 Uhr.

Anschließend 18.30 Uhr Prädikantentreffen

Chor

im Pfarrhaus, 3a Avenida „A“ 6-26, Zona 14

ab Mittwoch, 24. April, 20 Uhr, jede Woche. Wir proben für den Pfingstgottesdienst am 19. Mai.

Literaturkreis

im Pfarrhaus

Donnerstag, 4. April (Ian McEwan „Solar“)

und 16. Mai, 20 Uhr

Sozialkomitee

im Pfarrhaus

Dienstag, 9. April und 14. Mai, 10 bis 11 Uhr

Gemeinderatssitzung

im Gemeindehaus

Ostermontag und Montag, 6. Mai, 18.30 Uhr

Erzählcafé

im Gemeindehaus

Dienstag, 2. April und 7. Mai, 10 bis 11.30 Uhr

Konfirmandenwochenenden

(Sonnabend 14-17 Uhr und Sonntag ab 10 Uhr):

6./7. April, Thema „Taufe“, und 18./19. Mai, Thema „Bekenntnis“.

Foto: KN

Hochzeitsvorbereitungen nahe San José El Viejo in Antigua